

# Kasachstan

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 19. November 1977

Nr. 229 (3 094)

Preis 2 Kopeken

## Hohere Verpflichtungen — selbstloser Einsatz

Die Werktätigen der Republik wetteifern um einen erfolgreichen Abschluß des Jubiläumsjahres

### Wichtige Aufgaben zu lösen, macht Freude

Wenige Tage trennen uns von dem großen Tag im Leben unseres Landes, dem 60. Jahrestag des Großen Oktobers, den die Arbeiter unseres Werks, wie alle Sowjetmenschen, mit Stolzarbeit ehren. Die Stolzarbeit dauert fort. Im selben angestrengten Tempo schreiten wir den Finish des laufenden Planjahres entgegen. Überall wird heute unter der Devise „Das Jubiläumsjahr erfolgreich abschließen“ gearbeitet.

Auch die Dreherbrigade, der ich vorstehe, hat sich dieser wertvollen Bewegung angeschlossen. Wir sind sechs Mann und bearbeiten verschiedene Details. Unsere Schichtsohle erfüllen wir stets nicht weniger als zu 130 Prozent und liefern die Erzeugnisse auf erste Vorweisung. Mehrere Jahre stehen wir schon mit der Brigade unserer Kollegen, geleitet von Natalia Sacharowa, im sozialistischen Wettbewerb. Im vergangenen Monat ist uns der Rival vorangekommen, und wir brennen heute auf Revanche. In unserer Brigade sind vorwiegend erfahrene Arbeiter tätig. Einer davon ist Boris Ignaschuk. 15 Jahre ist er schon Dreher und liefert nun die von ihm angefertigten Details mit persönlichen Gütezeichen. Vortrefflich arbeiten Wassili Mischalenko, Wladimir Weltschkin und Gennadi Nikitin. Sie haben die 3. Lohnstufe. Und nur unser jüngerer Kollege Alexander Kalmykow, der vorläufig noch die 2. Lohnstufe ist, alle sind meine ehemaligen Lehrlinge. Der Begriff „Lehrling“ bezieht sich im gegebenen Fall lediglich auf das Wort „Lehrling“, denn sind ja alle in der Brigade geblieben und sind jetzt selbst Lehrlinge.

Früher war unsere Brigade bedeutend größer. Im heutigen Bestand arbeiten wir seit 1976. Wir brauchen dann wenig Zeit, um innewerden, daß ein kleines Kollektiv, wie jetzt das unsere, viel mobiler ist. Die Arbeiter meistern neue Operationen viel schneller, die Arbeitsproduktivität steigt.

Im Zuge des Wettbewerbs um die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU hat unser Kollektiv vor den Fünftjahresplan in 3,5 Jahren zu bewältigen. Dem großen Oktoberfest haben wir schon mit der vorläufigen Erfüllung des Zweijahresplans aufwarten und wollen nun auch dieses Versprechen in Ehren rechtfertigen.

**W. RIEDEL**  
Dreher-Brigadier im Werk für Stelmachmaschinen  
Petrowlawsk



### Titel „60 Jahre Oktober“ verliehen

Schon im September rapportierten die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Sauerstoffstation der Energieabteilung im Aluminiumwerk Pawlowdar über ihre Erfüllung des Zweijahresplans. Für ihre großen Arbeitserfolge wurde ihnen der Titel „Kollektiv 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ verliehen.

Im Sowchoz „Sauerstoff“ meldete die Brigade der Apparatebauer ihren Sieg. Zwei Brigaden aus der Abteilung Nabelmüllorgane arbeiten ebenfalls schon für 1978.

Das ganze Aluminiumwerk

Pawlowdar hat seine Produktionsaufgaben für 10 Monate vorfristig bewältigt. Es werden mehr Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen geliefert, als es vorgemerkt war. Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv unter der Devise: Ein Kollektiv für das Jubiläumsjahr! Immer mehr Produktionsabschnitte des Werks erzielen täglich neue Arbeitserfolge und melden die vorfristige Erfüllung ihrer Zweijahrespläne.

**Robert WEIZ**  
Pawlowdar

### Wir antworten mit guten Taten

Mit großer Genugung nehmen die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen für die Stimulierung des Übergangs landwirtschaftlicher Spezialisten zur Arbeit als Leiter von Abteilungen, Brigaden, Farmen und anderen mittleren Produktionsabschnitten in den Kolchozen und Sowchozen“ entgegen.

Im Beschluß der Partei und der Regierung ist die Notwendigkeit der Vertiefung der entscheidenden Abschnitte der Wirtschaft mit erfahrenen Spezialisten ganz richtig hervorgehoben. Ich wurde beauftragt, im Sowchoz „Taschudskij“ eine rationelle Aufteilung zu leisten. Es kostete viel Arbeit, die Ackerbaukultur zu verbessern, die Mechanisierung zu lehren, den Boden richtig zu bearbeiten und die Dünger effektiv zu nutzen. Wir führten das Antisozialismus der Feldbearbeitung ein. Jeder Hektar ergab bei uns in diesem Jahr im Vergleich zum Durchschnitt im Rayon doppelt so viel Getreide.

Die Wichtigkeit dieses Parteibeschlusses kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Viele erfahrene Spezialisten werden mittlere Produktionsabschnitte anleiten.

**J. HAAS**  
Leiter der Abteilung Nr. 1 im Sowchoz „Taschudskij“, Gebiet Uralisk

In den letzten Jahren sind in unserem Kolchoz die Ergebnisse der Felder, der Arbeitsproduktivität und die Rentabilität der Wirtschaft bedeutend gestiegen. Spezialisten, die die Brigaden und Farmen leiten, organisieren gekonnt den Kampf um eine effektive Nutzung des Bodens, der Arbeitszeit und der Technik.

Die Wissenschaft schreitet unaufhaltsam voran. Deshalb wurde es notwendig, in der Wirtschaft ein Zentrum zu organisieren, das die Tätigkeit aller Spezialisten koordiniert und komplizierte Fragen qualifiziert lösen würde. Zu solchen Zentrum wurde im Kolchoz der technische Rat, wo es verschiedene Sektionen gibt, wie z. B. für Ackerbau, für Viehzucht, für Ökonomie, für Mechanisierung und Elektrifizierung.

**O. GORLITZ**  
Parteisekretär im Sowchoz „30 Jahre Kasachstan“, Gebiet Pawlowdar

Viele Spezialisten haben sich heute schon bereit erklärt, Brigaden, Abteilungen und Farmen zu leiten. Sie versprechen, das hohe Vertrauen der Partei mit guten Taten zu rechtfertigen.

Als ich mich mit diesem Beschluß bekannt machte, beschloß ich sofort, die Sorge der Partei und Regierung um die Entwicklung der Landwirtschaft zu erwidern. Ich war Agronom in der Wirtschaft. Diese Arbeit ist auch sehr wichtig. Doch als unmittelbarer Leiter eines wichtigen Produktionsabschnitts kann man seine Kenntnisse viel besser verwerten. Deshalb richtete ich an den Kolchozvorstand und das Parteikomitee die Bitte, mir eine Brigade anzuvertrauen. Ihr wurde stattgegeben.

Ich betrachte es als meine Pflicht, alles zu tun, was in meinen Kräften liegt, um die Baumwollproduktion zu vergrößern.

**B. WALIJEV**  
Leiter einer Baumwollanbaubrigade des Kolchoz „Sartja Kommunist“, Rayon Dshety-Sai, Gebiet Tschimkent (KasTAg)

Die Linie der Streikposten ist eine Trennungslinie zwischen der Arbeiterklasse und den Monopolen einer Trennungslinie zwischen dem schlecht bezahlten Dienstpersonal und dem Unternehmen. Yale-Universität, dessen Umkreis in die Millionen gehen. Es geht nicht an, von Unterzahlung der Arbeiter zu reden und gleichzeitig eine Streikposten-Kette zu ignorieren.

**Beirut**

Der Aggressor gibt keine Ruhe

Die israelische Armee setzt die Kampfhandlungen gegen Libanon fort. Israelische Artillerie beschloß intensiv das Gebiet der Stadt Nabatieh, die Siedlungen Kleya, Kfar Ruman, Kfar Thina und andere. Diese Feuerüberfälle forderten unter der Zivilbevölkerung Tote und Verwundete. Eine Panzerinheit der israelischen Armee griff Stellungen der nationalpatriotischen Kräfte und der palästinensischen Widerstandsbewegung im Raum von Niyam an.

Diese Fakten zeigen, daß trotz der Proteste der Weltöffentlichkeit

Woldemar T'OMAS

### Alltag des Planjahrhüfsts

„Freundschaft“ und KasTAg Korrespondenten berichten

**UST-KAMEHOORSK.** Die Vereinigte Produktionsabteilung Nr. 2 im Titan- und Magnesiumkombinat Ust-Kamenogorsk hat ihre hohen Verpflichtungen zu Ehren des Oktoberjubiläums vorfristig eingelöst. Als erstes meldete das Kollektiv der Raffinerie, wo die Fertigerzeugnisse der Abteilung entstehen, seinen Sieg. Führend im Arbeitswettbewerb sind die Schichten W. Koltchew, I. Tschebakow und W. Mersikin, die ihre Verpflichtungen zu 100,7—101,2 Prozent erfüllt haben; die Qualität der Erzeugnisse ist hoch. Der große Erfolg ist das Resultat der gut abgestimmten, rhythmischen Arbeit der anderen Abschnitte des technologischen Hauptzyklus. Besonders gut geht die Arbeit in der Chlorabteilung vonstatten.

Das Kollektiv der Hauptproduktionsabteilung beschleunigt das Tempo ihrer exakten rhythmischen Arbeit. Jeder Tag bringt die Hüttenwerke ihrem heißersehnten Ziel näher, die Verpflichtungen und das Programm für das zweite Jahr des Planjahrhüfsts vorfristig zu erfüllen.

**SEMPALATINSK.** Einen erfreulichen Arbeitsleistung hat das von N. Tschepanow geleitete Kollektiv des Abschnitts Nr. 1 der Bauverwaltung „Oldelstroj“ erzielt. Am Vorabend des 60. Jahrestags des Großen Oktobers hat es über die Erfüllung seines Zweijahresplans berichtet. In einem Jahr und zehn Monaten sind für 47 000 Rubel Ausbaurbeiten ausgeführt worden. Den Auftraggebern sind 82 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden. Etwa 10 000 Personen sind in neue Wohnungen umgezogen.

Vortrefflich haben die Brigaden W. Jemeljanow, S. Mafrossowa, M. Tschelowa und L. Janglowa im Produktionswettbewerb zu Ehren des Großen Oktobers gearbeitet. Diese Kol-

lektive sind in der Bauverwaltung als Beste im Beruf und Sieger des sozialistischen Wettbewerbs anerkannt worden.

**KSYL-ORDA.** Die Arbeiter des Gefüßes Kulandy im Rayon Aralisk haben den 60. Jahrestag des Großen Oktobers mit Stolzarbeit gewürdigt. Bereits zum 7. November haben sie die Auflagen für das zweite Jahr des zehnten Planjahrhüfsts in allen wichtigen technischen und ökonomischen Kennzahlen erfüllt. Der Plan im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat ist zu 101 Prozent, von Wolle zu 103, in der Vergrößerung des Pflanzbestandes zu 101 und des Kameelbestandes zu 119 Prozent erfüllt worden. Spitzenleistungen haben die Pflanzzüchter Sakaria Dossanow, Tashibai Jembergenow und Shokyspai Sapajew erzielt, die ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Oktoberjubiläums bedeutend überboten haben.

Das Kollektiv des Gefüßes erwog seine Möglichkeiten und beschloß, bis zum Jahreschluß weitere 100 Zentner Fleisch und 1 000 Kilo Milch über den Plan hinaus an den Staat zu liefern.

**URALSK.** Der Fahrer K. T. Samarchanow aus der Uraler Produktionsverwaltung für Kraftverkehr hat über die Erfüllung seines persönlichen Fünftjahresplans berichtet. Mit seinem Kamil und zwei weiteren hat er über 10 000 Tonnenn volkswirtschaftlicher Güter befördert. K. Samarchanow leitet eine Besatzung, die ihren Zweijahresplan bereits zum Tag der Annahme der neuen Verfassung erfüllt hat.

Diese Brigade hat als erste im Uraler Steppeland die Arbeit nach der Brigadenvertragsmethode begonnen. Der Brigadeleiter, der Planjahrhüfsts hat sie über 85 000 Tonnenn verschiedener Güter und Baustoffe befördert. Die Transportleistung der Brigade in dieser Zeit beträgt über 10 Millionen Tonnenkilometer. Nur eine Autokolonie wäre imstande, einen solchen Arbeitsumfang zu leisten. Bis zum Ende des Jubiläumsjahres will die Brigade Samarchanow noch mindestens 20 000 Tonnenn Güter befördern.

Dem Beispiel der Besatzung gefolgt 20 Kraftverkehrs-kollektive, durch die die Arbeitsproduktivität durch die Einführung der Brigadenvertragsmethode auf das 1,5-fache erhöhten.

Wassili Samokischin, Brigadier der Schlosser für Reparatur von Zylinderköpfen der K.700, arbeitet schon bald 20 Jahre in dem den Orden des Roten Arbeiters tragenden Mechanischen Reparaturwerk Abster. Im Gebiet Zelinograd. Für seine vielfährige gewissenhafte Arbeit hat ihm die Heimat den Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Das Bild des Bestarbeiters hängt stets auf der Betriebsbesprechung.

Der erfahrene Schlosser W. Samokischin ist ein guter Lehrmeister der jungen Arbeiter. Allein in letzter Zeit hat er seinen Beruf 18 Personen beigebracht. Er ist stets auf der Suche und bringt Verbesserungsvorschläge ein, die die Arbeit des Schlossers vervollkommen und die Arbeitsproduktivität steigern. In diesem Jahr ist dem Aktivist des sozialistischen Unionswettbewerbs W. Samokischin der Staatspreis der UdSSR verliehen worden.

Foto: W. Romanowski

die israelische Militärkamarilla weiterhin darauf aus ist, die Spannung an der libanesisch-israelischen Grenze zu vergrößern. Dagegen hat die Tel. Aviv hebräisch, schuld am Konflikt seien die nationalpatriotischen Kräfte und Abteilungen der palästinensischen Widerstandsbewegung, die sie sich angeschlossen weigern. Stellungen im Südbanon zu räumen.

Wie aber das Mitglied des Zentralkomitees der palästinensischen Befreiungsorganisation Fath Salah Halal kürzlich erklärte, hat die Leitung der PLO keine Meinungsverschiedenheiten mit der libanesischen Regierung über Wege der Regelung im Süden des Landes und ist bereit, ihre Verbände von den von ihnen bezogenen Stellungen einseitig abzurufen. Das Hauptthema zur Regelung sei die Haltung Israels, das seine provokativen Handlungen im Süden Libanons fortsetzt.

Zahlreiche Augenzeugenberichte enthalten auch die verlogenen Behauptungen der israelischen Vertreter, daß die Aktionen ihrer Truppen lediglich gegen militärische Objekte gerichtet sind. Allein die barbarischen Luftangriffe auf libanesishe Städte und Dörfer forderten mehr als 120 Tote und über 200 Verwundete. Unter den Opfern sind ältere Menschen, Frauen und Kinder.

Die neue Etappe der israelischen Aggression gegen Siedlungen Libanons verfolgt das Ziel, die Positionen der palästinensischen Widerstandsbewegung zu untergraben und libanonesische Kräfte zu libanonesischen Kräften zu machen. Mit ihr sollen auch die arabischen Länder der arabischen Welt eine friedliche Regelung im Nahen Osten torpediert werden.

**London**

**Große NATO-Manöver**

Große NATO-Manöver haben in Südengland begonnen. An ihnen nehmen mehr als 7 000 Soldaten und Offiziere von mobilen Sondereinheiten, der sogenannten NATO-Feuerwehr, teil. Neben Einheiten der britischen Armee sind an dieser militärischen Demonstration des Nordatlantikkapts mehr als 1 000 Bundeswehrangehörige, sowie Einheiten der britischen, italienischen und belgischen Streitkräfte beteiligt. Um sie nach Großbritannien zu bringen, wurden mehr als 300 Flugzeuge eingesetzt.

Bei den Manövern, mit der Bezeichnung „Avon Express“ sollen Operationen zum schnellen Verlegen von Truppen sowie zur Wahrnehmung von Abschreckungsaufgaben geübt werden. Neben diesem Manöver veranstaltet die NATO in diesem Herbst eine Vielzahl anderer. Allein an den Truppenübungen der nationalen Verbände auf dem Territorium der BRD ständen nahmen mehr als 100 000 Soldaten und Offiziere von NATO-Ländern teil.

**Kairo**

**Sadat wird Israel besuchen**

Der ägyptische Präsident Anwar Sadat hat offiziell die Einladung angenommen, Israel zu besuchen. Die Einladung kam vom israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin. Sie wurde dem Präsidenten über den USA-Botschafter in Ägypten Hermann Alis überreicht.

Mit seiner Entscheidung, nach Jerusalem zu fahren und dort in der Knesset aufzutreten, setzt Sadat über die zahlreichen Proteste in der arabischen Welt, so des syrischen Präsidenten Hafez Assad, hinweg, mit dem er verhandelt.

In Kairo wurde bekanntgegeben, daß der ägyptische Außenminister Ismail Fahmy sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

**Addis Abeba**

**Zur Lage auf dem Afrikanischen Horn**

Die Regierung Äthiopiens hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Äthiopien verliert eine Politik der Aufrechterhaltung von friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern und vor allem zu den benachbarten Staaten. Es hat wiederholt betont, daß Initiator der militärischen Aktionen im Gebiet des Afrikanischen Horns die somalische Regierung war, die eine offene Aggression entfesselt hat, um einen Teil des Territoriums von Äthiopien zu erobern. Es ist ein legitimes Recht Äthiopiens, alle zur Abwehr der Aggression erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Das einzige Ziel Äthiopiens ist es, die territoriale Integrität, die Unabhängigkeit und Souveränität des Landes zu sichern. Äthiopien wird alle seine Ressourcen mobilisieren und alles in seinen Kräften stehende tun, um die Unverletzlichkeit seiner Staatsgrenzen zu garantieren.

Äthiopien ist fest entschlossen zu verhindern, daß der Konflikt in Ogaden internationalen Charakter verleiht wird, zugleich verfügt es aber über das souveräne Recht, freundschaftliche Beziehungen zu allen friedliebenden Staaten herzustellen.

Die Regierung Äthiopiens weist entschieden die Erklärung des Präsidenten von Somalia, S. Barre, zurück, wonach in der äthiopischen Armee in Ogaden kubanische Truppen kämpfen, sowie die Behauptung von Mogadischio, es gebe einen gemeinsamen sowjetisch-kubanischen Plan einer militärischen Intervention in Somalia. Diese Erklärungen der Führer von Somalia zeugen von deren Bestreben, andere Länder in den Ogaden-Konflikt einzubeziehen und ihn zu internationalisieren.

### Qualität jeden Tag an jedem Platz

Eine große Arbeit in der Produktion von Qualitätserzeugnissen wird in den Großbetrieben unserer Republik geleistet. Hunderte Erzeugnissearten liefern nun bereits mit dem Gütezeichen und Zerpfeil, die diese Arbeit in den Lenkern tragenden Techniker M. Kalinin-Bleiwerk geführt. Sechs Erzeugnissearten führen hier das staatliche Gütezeichen. Die Metalle, die man hier gewinnt, sind die reinsten in der Welt. Darüber erzählt der Sekretär des Parteikomitees des Werks Anatoli SERDIUK.

Es ist nicht leicht, überreines Metall zu gewinnen. Einen langen und komplizierten Weg macht das Erz durch, bevor es sich in einen Gütezeichen-Produkt verwandelt. Es ist kein Geheimnis, wie Blei aus Erz in den Schmelzöfen gewonnen wird. Die Fertigerzeugnisse bestehen zu 99 Prozent aus Blei. Aber diese zwei Prozent sind sehr wichtig. Sie sind die, die auf ein gutes Metall warten. Im weiteren wird der Produktionsprozeß in die Elektrolyse übertragen, die sich in ideal sauberen Räumen befindet.

Hier schaltet und waltet die Schicht der Meisterin der Abteilung Anna Schamowa. Die Elektrolyseure werden im voraus von „grünem Produkt“ beschickt. Allmählich löst es sich im Quecksilber auf, wird an der Anode aufgelöst und setzt sich an der Kathode ab.

Die Operation wiederholt sich viermal. Dieser Prozeß ähnelt der Gewinnung von Wolfram-Kupfer im Bergbau und Hüttenkombinat. Das war der erste Kasachstan-Metall.







LITERATURSEITE

Nurgosha  
URASOW

# Unterwegs durch Betpak-Dala

Ich reise wieder  
in die Ferne fort.  
Mein Blick schweift über Hügel,  
Täler, Weiden.  
Da denk ich so für mich:  
Die Ebene dort  
schließt sich ins Herz ich ein  
für alle Zeiten.

Ein Fahrgast meint  
im Abteil nebenan:  
„Wie kann man leben denn  
in dieser Öde!“  
Er ist vielleicht  
ein schlechter Mann,  
doch was er schwärzt da,  
ist verflucht und blöde.

Sein Standpunkt wäre  
anders sicherlich,  
wenn er, verschwitzt,  
mit andern um die Wette  
den Schienenweg  
durch diesen Himmelsstrich  
einst selbst, mit eigener Hand  
beschloß hätte.

Ein solcher Mecker  
wird mich nicht verstören.  
Betrübt für ihn  
ist's wüsten Land geblieben.  
Ich aber müht  
umarmen diese Hügel.  
Und immer wird ich  
grenzenlos sie lieben.

Wir halten's schwer —  
doch wir verzagen nicht.  
Die Wüste liebt auf —  
und zuverletzt  
läßt unsre Herzen  
heute höher schlagen.

Noch vieles blieb zu tun,  
wie alldemal.  
Doch Wunderwerke  
reifen allwege.  
Der Mensch bezwang  
auch dieses rauhe Land,  
und neuen Siegen  
soll mein Zug entgegen.

## Regen

Vom Wind gestrählt,  
aall sich im Morgenlicht  
ein sammetweicher Teppich  
über den Felsen legen.

Der Aegonon ist voller  
Zuversicht:  
Das Feld verheißt  
uns reichlich Erntegesen.

Der Morgen sprengt  
Perlen auf die Flur,  
zum Mittag dann  
wehn heiße Winde wieder.

Der Himmel geist:  
Kein Wimmelchen im Azur,  
kein Regenbad  
geht auf die Saaten nieder.

Da blüht hoch oben  
das Himmelszelt  
und Blitze rücken  
ihre Feuerwege —  
schon prasselt  
auf das endlos weite Feld  
ein lebensfroher,  
segensreicher Regen.

## Abend

Der Abend loht  
und spiegelt sich im Fluß.  
Der Felsen sprüht,  
verlöschen in den Wogen.  
Die Sonne milt  
den fernen Himmelsbogen  
noch einmal ab,  
bevor sie scheiden muß.

Ihr Feuerad  
verschlingt das Ende der Welt.  
Nun kommt die Nacht  
in meinen stillen Flecken  
und schenkt ihm,  
daß nichts stört den müden  
schlitzenden Dach  
das weite Sternzelt.

## An den Großvater

Du müdest viel ertragen  
schon im Leben.  
Dich drückten schwere Sorgen,  
bitrte Not.

In deine Wangen schrieb  
in fernen Tagen  
ihr Nachwort  
eine bitterböse Zeit.

Du dachtest zag,  
in dein Geschick ergeben:  
Ich werde nie nicht los  
bis in den Tod.

Nicht Götter sind's,  
die uns Los gestalten.  
Wenn fragst mein Sohn,  
wie's früher einmal war —

Du klagst nicht  
ein Mann soll nimmer klagen,  
trugst fest und zähe Kummer,  
Not und Leid.

Annalen gleich sind  
deiner Wangen Falten,  
verkannte manches  
kampferfüllte Jahr.  
Deutsch von Paul Weiz



H ELD der sozialistischen Arbeit, hervorragender Sowjetschriftsteller Leonid Masimowitsch LEONOW ist Autor vieler anerkannter schöpferischer Werke. Das sind die Romane „Die Dache“, „Der russische Wald“, „Der Dieb“, „Der Weg zum Ozean“, „Das Werk im Urwald“ u. a., sowie die Bühnenstücke „Invasion“, „Ljonuschka“ u. a. Leonows Filmregie „Die Flucht des Mister McKinley“, ein satirisches Pamphlet gegen die Menschheitsbedrohung durch die Wasserstoffbombe, wurde 1971 verfilmt. Für das Drehbuch zum Spielfilm „Die Flucht des Mister McKinley“ wurde dem Schriftsteller ein Staatspreis der UdSSR für 1977 verliehen.

Auf dem Bild: Held der sozialistischen Arbeit L. M. Leonow

Foto: TASS

Woldemar HERDT

Alexander BRETTMANN

## Echo vollbrachter Taten

Erinnerung ist  
das Echo vollbrachter Taten.  
Bald hallen sie voll Lieb,  
bald schauerlich wider,  
in unserm Gewissen.  
Hätte dies Echo  
nur einen von beiden Klängen,  
dann würden wir Freud  
oder Reue im Leben vermissen.

## Tiefe Spuren

So manches Erdenwunders Spuren  
verweht schon der Lauf der Zeit.  
Doch gibt's auch solche  
Menschenfahrten,  
die bleiben bis in Ewigkeit.  
Kein Sturm und keine Regengüsse,  
kein Sturmborn oder kein Orkan,  
die allgerölligen Uergewalten  
in diesen Spuren ewig an.

Wie farbenbunte Regenbögen  
beleuchten sie der Menschheit  
Bahn.  
In ihrem Glanz sich spiegelt wider,  
was in Aonen man gelien.

Auf Lomonossows Spuren  
schreitend,  
ward manch Geheimnis offenbar.  
Marxessig, Gorkelweis und Gorki  
ermühten uns immerdar.

Die Fährten Marxens, Engels,  
Lenins  
führn grad die Welt zum ewigen  
Glück.

Wer treu und kühn in ihnen  
schreitet,  
läßt tiefe Spuren selbst zurück.

Der Leser greift zur Feder

## Meine Bemerkungen

Ich lese mit Interesse die Literaturkritik und finde besonders wertvoll, daß man kritische Bemerkungen der Leser veröffentlicht. Kritische Bemerkungen können den Schriftstellern nur helfen, seine Mängel zu erkennen und leichter zu beseitigen, zu überwinden.  
Woldemar Herdt wies in kritischen Bemerkungen auf Mängel in Robert Webers Dichtungen hin, nannte ihn aber doch einen sehr begabten Dichter. Da kann und will ich ihn aber nicht unterstützen. Webers Gedichte „Neubauten“, „Das Herz“, „Freundschaft“ (Nr. 76) sind meiner Meinung ganz und gar rohstoll, an dem man noch formen und feilen, noch viel arbeiten sollte. Gegen das Thema „Gedichte ist nichts einzuwenden, aber die Ausführung, — Man sollte Weber weniger loben, weil das viele tun, sondern seine Werke einer gründlichen Kritik unterziehen. Das würde dem Dichter mehr Nutzen bringen.

Otto FRITZLER  
Gebiet Karaganda

## Was im Dichterherzen blieb

Wer liest gute Verse nicht gerne, ich will nicht sagen, daß gute Gedichte in unserer sowjetischen Literatur selten sind. Aber ein Gedicht wie Robert Webers „Des Wunderganges Gedächtnis“ („Freundschaft“ Nr. 106) habe ich wirklich schon lange nicht getroffen. Der Autor zeigt in diesem Verswerk, daß er Talent hat und ein tieffühlendes Herz und nicht nur reime Verse schreibt. Man möchte einfach so gleich mitlesen.  
„Und etwas war in ihrem Lächeln so ungetrübelt und so lieb, was Jahre, Jahre wie ein Echo im trunkenen Dichterherzen blieb.“  
Ist das nicht wunderbare Gefühlssprache? Und gut ist auch die neue Choruszeile: „An Anna Kern“, die in das Werk aufgenommen wurden. Wirklich ein prächtiges Werk!

Alexander BRETTMANN  
Gebiet Zelnograd

## Gefühlvolle Bilder

Mit großem Interesse lese ich die Werke des bekannten sowjetischen Schriftstellers Dominik Holmann. Mir gefallen auch seine Verse „Morgenspergeln“, die in der „Freundschaft“ veröffentlicht waren. Dem Autor gelang es, Bilder der schönen sibirischen Natur, die wir lieben und schätzen, mit viel Gefühl und Gleichzeitigkeit sehen zu lassen. Der Dichter mit seinem warmen Herzen, lesen seine Betrachtungen über Zeit und Menschen.  
Ich hoffe, daß ich noch viele neue Schöpfungen des Dichters auf den Seiten der „Freundschaft“ lesen werde.

W. HENNING  
Gebiet Irkutsk

Rassul  
GAMSATOW

# Die staatsbürgerliche Mission des künstlerischen Schaffens

Wenn bürgerliche Autoren heute über die Freiheit des künstlerischen Schaffens schreiben (und sie schreiben viel darüber), so fällt eine Abstraktion ins Auge, eine eklatante Lebensfremdheit. Die bürgerlichen Autoren, die sich als Künstler bezeichnen, sind in der Regel Menschen, die in der Vergangenheit der Kunstwerke lebten. Sie werden in ihnen gleichsam Zeit und Raum eingefangen, und mitunter kann man sie sich schon gar nicht anders vorstellen als in der Gestalt eines Roboter, der mit seiner Umwelt nur durch die kalte Oberfläche seines Metallpanzers in Berührung kommt.

Aber von was für einer Freiheit kann dann die Rede sein? Der freie Flug der schöpferischen Phantasie ist doch undenkbar ohne leidenschaftliche Anteilnahme an der lebenden Welt, an den Anliegen und Mühen der Gesellschaft, in der man lebt. Und das bedeutet, daß sich die Frage der Schaffensfreiheit keinesfalls losgelöst vom Problem der gesellschaftlichen Bestimmung betrachten läßt.

Man spricht, daß eben hierin das Wesen der unterschiedlichen Auffassung von der Freiheit des künstlerischen Schaffens zwischen den bürgerlichen Autoren und uns, den sowjetischen Schriftstellern, Künstlern und Musikern, liegt. Man darf die Frage der Schaffensfreiheit nicht als rein theoretische Angelegenheit betrachten, sondern man muß sich wirklich ernsthaft für Freiheit des künstlerischen Schaffens ebenso wie für Freiheit des Austauschs der in den unterschiedlichen Gesellschaftssystemen entstehenden geistigen Werte einsetzen.

Für die sowjetischen Lyriker gibt es keine unüberwindliche Grenze zwischen Schaffensfreiheit und gesellschaftlicher Bestimmung ihres Werkes, das sie als ein staatsbürgerliches Mission aufzufassen. Beides ist so organisch und natürlich miteinander verschmolzen, daß sich im Schaffensprozeß selbst ein wahrer Dichter am allerwenigsten daran denkt, ob er frei ist oder nicht, ob freier Schaffensprozeß oder selbst auf sich nimmt — nach dem Ruf seines Herzens, seines Gewissens, seiner Seele —, ihn einengt oder nicht.

Wenn ein Dichter frei und ohne Fesseln schaffen, wenn eine Pflicht auf ihm lastet? Diese Frage, so alt wie die Dichtung selbst, ist eigentlich doch eine Frage der Freiheit. Denn die Freiheit des Dichters, seinen Dichten nicht nur der Sowjetliteratur, sondern auch aller großen Künstler der Vergangenheit längst gelöst. Dennoch ist sie heute bei den Verfechtern der „absoluten künstlerischen Freiheit“, bei den Anhängern einer eitären Kunstauffassung erneut im Gespräch. Das Ideal eines staatsbürgerlichen engagierten Dichters steht bei ihnen offensichtlich nicht hoch in Kurs. Mitunter geschehen sie sogar ein, daß in der Vergangenheit ein solches Ideal eine gewisse Anziehungskraft ausübte, hat in der Gegenwart, aber nicht heute, so sagen sie, in einer anderen Zeit leben: die Unfreiheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt und um so mehr der schöpferischen Persönlichkeit nehmen zu. In solch einem Zeitalter sei der Mensch zur Selbstisolation verurteilt, dazu, daß all seine schöpferischen geistigen Möglichkeiten in der Isolation der Persönlichkeit, gewährt als „Pianissimo“-Sphäre bezeichnet, zur Geltung kommen.

Bei meinen Reisen durch kapitalistische Länder mußte ich feststellen, daß die Dichter und Musiker diese Ansichten teilen. Und ich wurde das Gefühl nicht los, man sei bewußt bestrebt, die freie Muse der Dichtung in einen Käfig zu sperren. Eigenartig erschienen mir zum Beispiel Äußerungen, daß zu wichtigsten Interessensphäre des Dichters heute der Bereich der inneren Gefühle werden müsse. Gewiß, es ist eine intime Lyrik, Liebeslyrik, ist stets von tiefem Herzensinn erfüllt, ohne das es keine Dichtung gibt. Doch inwiefern ist das Dichten überhaupt breiter Schaffenspalette und wird sie auch künftig geben: Die einen langen meisterhaft flüchtige Eindrücke des Lebens ein, andere geben einflutend in die Eindrücke des Menschen wieder, die schöpferische Mission wieder anderer liegt in einer Dichtung von offenem, heißen staatsbürgerlichem Engagement. Nicht das erste Mal erhebe ich mich, die Literatur mit einer Bandura zu vergleichen und die Literaten mit den Saiten dieses Volksinstrumentes zu bezeichnen. Und man könnte sich wohl schwerlich ein öderes und langweiligeres Stillschicken der Muse auf dem heutigen Paradeplatz vorstellen, wenn es den Anhängern des „Pianissimo“ gälte, alle Dichter der Welt für sich zu gewinnen, wenn sich das seinem Wesen nach zuleistend

vielle dichterische Schaffen im Schraubstock der gänzlich individualistischen Verwerfungsphilosophie befände. Diese Philosophie selbst hält jedoch nicht den Widerstand des realen Reichtums und der Vielfalt des Stoffes der zeitgenössischen Weltentwicklung stand. Die progressive Weltkultur, die ledenschnur für die Isolation des Dichters, sozialen Fortschritts und der Menschlichkeit streift, ließ und läßt sich nicht von einer individualistischen Weltanschauung in den Bann schließen, die er hat sein. Denn weil ein immer gewichtigeres Wort bei der Wahl des Ideales des Dichters und der Dichtkunst heute dem Leser zukommt — den Menschen, dem Volk, der gesamten Menschheit. Die Dichtkunst wissen immer weniger nur die Kenner zu schätzen. Wirklich volkverbundene Dichtkunst ist dem breiten Leser zugänglich, und er hat seine eigene Klassifikation der Dichter.

Die einen finden es interessant, demnach lassen sie ihn gleichgültig. Andere finden es ebenfalls interessant, über sie diskutiert er durchgehend, und er hat sein eigenes Widerhall rufen sie. Für wieder andere, die selbst Streiter sind, ist der Leser bereit einzustehen. Über diese spricht man gewöhnlich nicht viel, doch man denkt über sie nach, man lauscht schweigend ihren Liedern, verschlingt förmlich ihre neuen Bücher. Solch ein Dichter war zum Beispiel Pablo Neruda, in unserer sowjetischen Lyrik Alexander Twardowski. Zu ihnen verhielten sich die Menschen stets mit großer Ehrlichkeit, mit innerem Begehren, sie nicht zu verdrängen. Sowjetdichter gewinnt das Verständnis für die hohe staatsbürgerliche Mission der Dichtung durch irgendeine Suggestion von außen. Es erwacht aus dem Leben, aus dem Lebenslauf des Dichters, aus der inneren Ganzheit seiner Persönlichkeit.

Allein in der Verbundenheit mit dem Leben des Volkes erlangt der Künstler sein eigenes Gleichgewicht. Erlangt er wahre schöpferische Freiheit. Diese einfache Wahrheit können oder wollen jene nicht begreifen, die den Dichtern elitäre Vorstellungen vom Platz des Dichters in der Gesellschaft zu suggerieren suchen. Sie behaupten immer wieder, ein Dichter, der sich völlig dem Volke hänge, müsse sich damit in der Dichtung selbst verliert. Und man könnte sich wohl schwerlich ein öderes und langweiligeres Stillschicken der Muse auf dem heutigen Paradeplatz vorstellen, wenn es den Anhängern des „Pianissimo“ gälte, alle Dichter der Welt für sich zu gewinnen, wenn sich das seinem Wesen nach zuleistend

D IESE freudige Nachricht erreichte uns von der Internationalen Buchmesse in Moskau. Das schönste Geschenk, das Maus-Mäuschen erhalten konnte — eine Bestellung der DDR auf 30.000 Exemplare! Es handelt sich um das neue Märchen von Dietrich Rempels „Maus-Mäuschen Geburtstag“ (Verlag „Kasachstan“ 1977). Zu diesem großen Erfolg möchte ich dem Autor Dietrich Rempel, dem Maler Wladimir Belski und dem unermüdeten Redakteur Hugo Kern von Herzen gratulieren. Denn nur den gemeinsamen Bemühungen von Schriftsteller, Illustrator und Herausgeber verdanken wir diese überaus gelungene Neuerscheinung. Den schönsten Märchen wird Abbruch getan durch mühselige Behinderung und das reizende Büchlein kann ein Flakso erleben, wenn nicht das Auge des Lesers über alle Phasen des Druckverfahrens wacht.

Nun liegt das Buch vor mir, und ich mache es genauso wie ein Kind. Ich lese mir zuerst die bunten Bilder an. Mir sind die Arbeiten von Wladimir Belski, seine künstlerische Manier gut bekannt. Ist es ja, der schon viele Kinderbücher illustriert hat. Und eben deshalb bin ich wieder einmal angenehm überrascht, auf welcher originellen Weise er seine künstlerische Aufgabe auch hier zu lösen vermochte. Man kann sich gar nicht vorstellen, an den humoristischen Darstellungen und macht für sich immer neue und neue Entdeckungen, die auch dem Erwachsenen ein unwillkürliches Lächeln abgewinnen.

Die Aufmachung des Büchleins ist gelungen. Auf einer jeden ersten Seite der sieben Märchen beginnt rechts neben einem farbenreichen Bild die Erzählung in gebrochener Zeile. Das finde ich ganz besonders hübsch. Die Prosa liest sich wie ein Gedicht, unwillkürlich liest man die inhaltsreichen Passagen ein, und auch die nächsten Seiten werden die Kinder wahrscheinlich in demselben Manier weiterlesen wollen.

Dietrich Rempels Einfallsreichtum ist bekannt. Auch bei der Lektüre der vorliegenden Märchen erfährt der Leser keine Enttäuschung. Die ungezwungenen durchaus märchenhafte Erzählweise, bei der das Märchen aus dem geordneten poetischen Sprachbildern durchwirkt ist, macht diese anmutigen Erzählungen zu kleinen Kunstwerken. Ich würde gar nicht, welchem der sieben Märchen ich den Vorzug einräumen könnte. Der gewandte Märchenzähler versteht es, sich der verschiedensten künstlerischen Ausdrucksmittel zu bedienen. Eine Katze, ein Mäuschen, und andere Mittel des bildlichen Ausdrucks finden wir in Rempels Märchen. Als stilistisches Mittel möchten wir auch die Wiederholungen werten. Sie sind hier keinesfalls Zeichen sprachlichen Ver-

sagens, sondern semantisch und emotional bedingt. Hier — einige Beispiele.

„Dann bestieg er das Bild am Fenster, und die Sonne auf dem Bild leuchtete plötzlich auf. Hell auf leuchtete sie wie eine richtige Sonne.“ (aus „Walters Sonnenarbeiten“). Beachten Sie die anaphorisch präzisierende Wiederholung „hell auf leuchtete sie!“ Höchste Eindringlichkeit wird durch dies Stilmittel erreicht. Es geht dem Autor darum, beim Leser eine stärkere emotionale Wirkung hervorzurufen, denn schon hier

sagens, sondern semantisch und emotional bedingt. Hier — einige Beispiele.

„Dann bestieg er das Bild am Fenster, und die Sonne auf dem Bild leuchtete plötzlich auf. Hell auf leuchtete sie wie eine richtige Sonne.“ (aus „Walters Sonnenarbeiten“). Beachten Sie die anaphorisch präzisierende Wiederholung „hell auf leuchtete sie!“ Höchste Eindringlichkeit wird durch dies Stilmittel erreicht. Es geht dem Autor darum, beim Leser eine stärkere emotionale Wirkung hervorzurufen, denn schon hier

„Dann bestieg er das Bild am Fenster, und die Sonne auf dem Bild leuchtete plötzlich auf. Hell auf leuchtete sie wie eine richtige Sonne.“ (aus „Walters Sonnenarbeiten“). Beachten Sie die anaphorisch präzisierende Wiederholung „hell auf leuchtete sie!“ Höchste Eindringlichkeit wird durch dies Stilmittel erreicht. Es geht dem Autor darum, beim Leser eine stärkere emotionale Wirkung hervorzurufen, denn schon hier



zielt er auf die Schlüsselpunkte hin: „Der Wind hatte sich gelegt, und die Sonne lachte die verschneite Welt an.“ Es war also die wirkliche Sonne, die gewarnt, die Walters Bildsone erluchten ließ.

Einen ähnlichen Effekt erzielt Rempel in seinem Titelmärchen durch die Wiederholung des kurzen Wortes „allein“. Maus-Mäuschen hatte sich in Erwartung der Urgrüßchen der Katze gebogen, und guckte zum Fenster hinaus, so daß alle Mäuse erschrecken, ihre Geschenke auf der Straße liegenließen und davonrannten. Maus-Mäuschen war kein schickes Ding, hatte solch eine Reaktion nicht er-

wartet und rief ihre Gäste zurück, daß die waren schon weg. Eine sich weiter Gedanken darüber zu machen, wollte Maus-Mäuschen mit gutem Appetit schon allein Kaffee trinken und allein die Torten und Kuchen essen, und sie schmeckten ihm diesmal gar nicht gut.“ Wenn das kontextuell gebundene „allein“ im ersten Satz vielleicht sogar etwas wie Genugtuung ausdrückt, ist das „allein“ im letzten Satz von Reue getragen.

Hier möchte ich auch sofort auf den erlebischen Wert der Rempelschen Märchen eingehen. Wenn das Mäuschen, das seine Geburtstagsgäste durch einen dummen Streich vertrieben hatte, Torten und Kuchen allein essen mußte, und sie ihm diesmal gar nicht gut schmecken wollten, so ist damit alles gesagt: Der Leser fühlt die Gewissensbisse des Mäuschens und dessen Reue.

Rührend wird die taktilische Freundschaft des hübschen Schnuffius und des Häselins Schnuppius geschildert, die beiden aus großer Not hilft der Schnuffier ließ sich hier auf einer gelben Blume schaukeln, und „die Sonne lachte, und die Grasblume bogen sich vor Lachen.“

Ganz besonders gelangen mir die beiden letzten Märchen. Das zweite, der reizende Filmmärchen (D. Pawlow), „Das Geschenk“.

Bei Rempel brummt die Gitarre und der Transistor piepst. Die alle Maus heißt Großmutter Grau, der Kater, Schaur-Schaur, das Ziegenböcklein — Meck-Meck, das Ferkel — Kringschwanz, das Hündchen — Schnuffius, der Fuchs — Roteule usw.

Dietrich Rempel schreibt seine Märchen mit gutem Humor und bringt den Kindern neue neue Erkenntnisse über Tier und Pflanze. „Schnuppius legte sich platt unter eine große Wermustsaure, denn so hat er noch nicht ganz weiß. Aber ein Fuchs kann einen Hasen nicht einholen, denn die Hasen sind schneller.“

Man könnte noch viele Beispiele anführen, die von der Formschönheit und dem inhaltlichen Wert der Märchen zeugen. Aber das ist es, wenn Sie, liebe Leser, sich selbst an die Lektüre dieser reizenden poetischen Schöpfungen machen. Sie werden es nicht bereuen!

Nora PEEFER

die das Gewissen der Menschheit bewahren und erneuern.  
In unserer Zeit wird jeder große Dichter recht schnell der ganzen Welt bekannt. Und das ist ein großer Ideentreit nicht nur in seinem Land, sondern auf dem ganzen Erdteil. Und tausendfach wächst seine Verantwortung nicht nur für jedes seiner Worte, sondern auch für seine Handlungen als Staatsbürger.

Staatsbürgerliche Mission des Dichters bedeutet bewußten Dienst an den allgemeinen menschlichen Idealen des Guten und der Gerechtigkeit. Das Problem der Wechselseitigkeit zwischen dem Dichter und der Nation im Schaffen des Dichters gewinnt heute auch deshalb besondere Aktualität, weil die Literatur der einzelnen Völker einander ihr beschleunigtes Wachstum verhältnismäßig rasch in die Weltkultur einmündet.

Die Erfahrungen der Geschichte, die Erfahrungen der großen russischen und sowjetischen Literatur verlieren uns die Überzeugung, daß die Entwicklung des künstlerischen Fortschritts der Menschheit nur von einer Literatur gewiesen wird, die auf die eine oder andere Weise mit der progressiven Bewegung der Revolution verbunden ist, also von einer in ihrer ideologischen künstlerischen Pathos zuleist internationalistischen Literatur.

In der Dichtkunst muß alles Nationale, wenn es talentvoll, wenn es von der progressiven Ideen der Epoche durchdrungen ist, unweigerlich internationale Geltung erlangen. Mann kann sich von einem Dichter unserer Zeit schwerlich Gefühle nationaler Würde ohne den erhabenen Geist des Internationalismus vorstellen. In meiner Kindheit lebte ich das Leben unserer kleinen Aale. In meiner Jugend lernte ich, daß die Völker der Welt in sich schließen können. Im Mannesalter eröffnete sich mir die Welt des gesamten Sowjetlandes und unserer ganzen Erde. In der Welt der Gegenwart schloß ich mich den Völkern an, die ich fühle mich überall als Vertreter jener Erde, jener Berge und jenes Aals, wo ich lernte, das Pferd zu satteln. Ich fühle mich überall als bevollmächtigter Abgesandter meines Dagestan. In mein Dagestan aber kehre ich als bevollmächtigter Abgesandter der gesamten Menschheit zurück. Und ich bin fest davon überzeugt: Der Geist des Internationalismus veredelt das Nationalgefühl, macht es ungewogener und menschlicher.

Unsere Literatur ist die Sowjetliteratur. Wir schreiben sie in verschiedenen Sprachen (alle in demselben Dagestan gelangt sie in neun Sprachen zum Leser), auf den Gipfeln oder in den Tälern, in verschiedenen Abständen, und doch gehört ihr unser ganzes Land, die ganze Welt, und sie selbst ist Besitz des ganzen Landes, der ganzen Welt.



Heute — Tag der Raketen- und der Artillerie

## Immer einsatzbereit

Dieser Festtag war 1944 als Tag der Artillerie zu Ehren der Kampfdienste der sowjetischen Artillerie an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges festgesetzt worden, erzählte dem TASS-Korrespondenten der Stabschef der Luftschützen der Landstreitkräfte, Generalleutnant J. A. Andersen, als Festtag wurde der Tag festgelegt, an dem die grandiose Offensive der sowjetischen Truppen bei Stalingrad begonnen hatte.

1964 wurde er gemäß dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zum Tag der Raketen- und der Artillerie erklärt. Das widerspiegelt die großen Veränderungen, die sich in unseren Streitkräften in der Nachkriegszeit vollzogen hatten, sowie die Anerkennung der Rolle der Raketen- und der Artillerie bei der Festlegung der Verteidigungskraft des Sowjetstaates und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft.

Dank der ständigen Sorge der KPdSU, ihres Zentralkomitees und persönlich des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzenden des Verteidigungsrats der UdSSR, Marschalls der Sowjetunion, Genossen L. I. Breschnew, um die Festlegung der Verteidigungsmacht unseres Landes hat sich in den letzten Jahren der technische Ausrüstungsgrad der Truppen erhöht. Auf eine neue Stufe ist ihre Organisationsstruktur gestiegen, die Methoden der Schulung und Erziehung des Personalbestands sind verbessert worden.

Heute verfügen die Raketen- und Artillerieverbände über leistungsfähige Raketen, automatische Steuerungsmittel und gut geschulte Abschüsse. Sie sind sich stets in Gefechtsbereitschaft.



Treffsicher schießen die Angehörigen der Raketen- und der Artillerieverbände der KPdSU, ihres Zentralkomitees und persönlich des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzenden des Verteidigungsrats der UdSSR, Marschalls der Sowjetunion, Genossen L. I. Breschnew, um die Festlegung der Verteidigungsmacht unseres Landes hat sich in den letzten Jahren der technische Ausrüstungsgrad der Truppen erhöht. Auf eine neue Stufe ist ihre Organisationsstruktur gestiegen, die Methoden der Schulung und Erziehung des Personalbestands sind verbessert worden.

Auf den Bildern: Sekretär der Parteioberorganisation der Batterie, Oberleutnant N. M. Wincogradov. Er befiehlt die beste Besetzung der Einheit, während der taktischen Übungen.

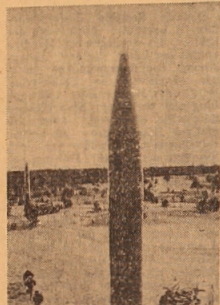
Fotos: TASS

Hoch- und Mittelschulbildung. Das ermöglicht ihnen, die komplizierten technischen Kampfmittel in kurzen Terminen zu meistern, bei den Übungen und bei Lehrstufen gewandt zu handeln. Ein Beispiel der erfolgreichen Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen liefert der Initiator des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung des 60. Jahrestags des Großen Oktober — der Personalbestand des Raketenpersonals, der bis vor kurzem vom Oberleutnant A. Kryschko befehligt wurde. Im Zuge eines aktiven Kampfes um die Verbesserung der Qualität der Gefechtsausbildung und die beherrschende Meisterung der neuen Technik hat der Personalbestand 6mal hintereinander den Titel „Ausgezeichnete Truppe“ erworben und die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen völlig eingelöst.

Im sozialistischen Jubiläumswettbewerb ist in den Raketenverbänden eine Reihe neuer patriotischer Initiativen aufgebracht worden. Weitgehend verbreitet haben die Bewegungen unter der Devise „Raketen- und Artillerieverbände — die Basis — für jede Einheit“ u. a. gefunden.

Wie immer sind die Kommunisten und Komsomolzen voran. Ihr Schaffen, Enthusiasmus und initiativreiches Vorgehen sind eine Preisgarantie für die erfolgreiche Erfüllung der hohen sozialistischen Verpflichtungen durch alle Militärangehörigen.

In Ehrung ihres traditionellen Festtags versichern die Soldaten der Raketen- und der Artillerie der Kommunistischen Partei, daß sie den heroischen Taten ihres Volkes auch weiterhin würdig sein werden. Wie alle Sowjetmenschen sind sie bereit, einem beliebigen Aggressor, der es wagen sollte, die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen — der Erbauer des Kommunismus — zu stören, im beliebigen Augenblick einen vernichtenden Schlag zu versetzen.



Im Artikel 28 der Verfassung der Sowjetunion heißt es: „Die UdSSR verfolgt konsequent die Leninische Friedenspolitik und tritt für den Frieden, für internationale Sicherheit, Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfenden Kräften zu helfen.“

Fotos: TASS

## Spende für den Sowjetischen Friedensfonds

10 000 Rubel hat der Rentner Nikolai Jurilow aus Moldawien auf den sowjetischen Friedensfonds eingezahlt. Teilnehmer der Revolution und des Bürgerkrieges in Rußland, Mitglied der KPdSU seit 1919, ist Jurilow einer der 70 Millionen sowjetischen Menschen, die in diesem Jahr ihre Ersparnisse als Hilfe für die um Freiheit und Unabhängigkeit ringenden Völker zur Verfügung stellen.

Der Schriftsteller Boris Polewoi, Vorsitzender des Vorstandes des sowjetischen Friedensfonds, erklärte in einem TASS-Gespräch: „Unsere sowjetischen Menschen, die wir überaus schwere Prüfungen im Krieg durchlaufen hatten, sind die Ideale des Friedens besonders teuer. All die 60 Jahre, die die Sowjetische Union unter der Führung der KPdSU verliert hat — vom ersten Leninischen Dekret über den Frieden bis zu dem in der neuen Verfassung der UdSSR niedergelegten umfassenden Friedensprogramm — liefern einen markanten Beweis für die Friedenspolitik der Sowjetunion, für ihr Streben, in Freundschaft mit allen Ländern und Völkern zu leben. All fortschrittlichen Kräfte der Erde, alle gesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen leisten ihren Beitrag dazu, daß die lebende und die kommenden Generationen in Ruhe leben und arbeiten können.“

Zu ihnen gehört auch der sowjetische Friedensaktivist, dessen Hauptziel ist die Friedenspolitik des Sowjetstaates und alle Friedensinitiativen anderer Länder zu propagieren, für ihr Streben, in Freundschaft mit allen Ländern und Völkern zu leben. All fortschrittlichen Kräfte der Erde, alle gesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen leisten ihren Beitrag dazu, daß die lebende und die kommenden Generationen in Ruhe leben und arbeiten können.“

Im Jahr des 60. Jahrestags der Oktoberrevolution haben die sowjetischen Menschen über den sowjetischen Friedensfonds Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas unterstützt. Zu den Spendern gehören bekannte Schauspieler, Maler, Schriftsteller, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Revolutionäre und Kriegsveteranen und Betriebsbelegschaften.

Die Tätigkeit des sowjetischen Friedensfonds wird nicht mit der Höhe der Beiträge bemessen. Wichtig ist etwas anderes. Die sowjetischen Menschen betrachten den Kampf für den Frieden als ihre Pflicht, als ihr persönliches Anliegen“, betonte Boris Polewoi.

Im Artikel 28 der Verfassung der Sowjetunion heißt es: „Die UdSSR verfolgt konsequent die Leninische Friedenspolitik und tritt für den Frieden, für internationale Sicherheit, Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfenden Kräften zu helfen.“

Fotos: TASS

## Dekade des polnischen Buches in Kasachstan

In Alma-Ata wurde eine Dekade des polnischen Buches eröffnet. Die Verleger der Volksrepublik Polen präsentieren etwa 250 Werke gesellschaftspolitischer, populärwissenschaftlicher, schöpferischer und kinderer Literatur, die über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der beiden sozialistischen Länder, über ihre Erfolge im Aufbau des Sozialismus berichten. Darunter sind Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Sammelbände von Artikeln und Ansprachen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew. Broschüren über seine Freundschaftsbotschaften in der Volksrepublik Polen, Bücher, gewidmet der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die Aufmerksamkeit der Bücherfreunde gilt den in Polen herausgegebenen Wer-

ken russischer und polnischer Klassiker, Plakaten und Ansichtskarten, gewidmet dem 60. Jahrestag der Oktoberrevolution, sowie den thematischen Ausstellungen „W. I. Lenin in der polnischen Grafik“, „Polen heute“, „Polnische Frauen“. Die Ausstellung wurde vom Mitglied des Kollegiums des Staatlichen Komitees für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel des Ministerrats der Kasachischen SSR, Leiter der Vereinigung „Kasanka“ Sh. K. Shandossow eröffnet. Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober gratulierte den Versammelten der Leiter des polnischen Außenhandelsbetriebs „Ars Polona“ Z. Awadum. Sh. K. Shandossow sprach W. W. Tufjakow, Teilnehmer der Befreiung Polens in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, Held des Buches „Vier Panzerfahrer Sold ein Hund“ des populären polnischen Schriftstellers Janusz Przymanski.

Fotos: TASS

## Verse am Wochenende Menschenjäger

Wie sich verruchte Sitten doch vererben! Was vor Jahrhunderten schon üblich war — das heimliche und offene Söldnerwerben —, nimmt der Beobachter auch heute noch wahr.

Man wirbt modern, durch Zeitungsinserate, sucht „Jagdbegleiter“ für Südafrika, zählt hohen Sold in festen Monatsraten, wirbt Abenteuer an von fern und nah...

Erwünscht sind Leute mit „Vietnamerfahrung“, geschult im Dschungelkrieg und Menschenmord, brutale Grausamkeit ergänzt die Paarung und schon geht's los zum „heißen Einsatzort“.

Sie streifen durch den Dschungel, durch Savannen und schülen Menschen dort wo Freiheit ist. Sie nennen dieses Morden „sich entspannen“ — Und die Patronen werden niemals knapp.

denn die für dieses „Handwerk“ sie gedungen, versorgen sie damit in Überfluß. Sie zahlen Prämien, wenn gut gelungen die Menschenjagd, „erfolgreich“ jeder Schuß!

Amerikaner, Deutsche und Franzosen und Briten aus betriebl. diesen „Sport“, manche brüsten sich als „Virtuosen“ im Henkerdienst für die Rassenisten dort.

wo jene schonungslos und grausam führen im Süden Afrikas, dort wo's Freiheit ist, und trotz der Söldnerhilfe doch schon spüren: Der Freheitskampf der Völker vehement sie bald verjagt vom Schwarzen Kontinent!

Rudi RIFF

## Stets mitten im Leben



Es gibt in Kasachstan wohl kaum einen Fachmann mit Diplom der Kasachischen Kirowuniversität in der Tasche, für den der Name Jelim Schwarzmann ein leerer Begriff wäre. Über zwanzig Jahre hat er nun schon den Lehrstuhl für Fremdsprachen an der Universität inne und befragt sich dazu noch mit leidenschaftlichem Enthusiasmus gesellschaftlich.

J. M. Schwarzmann wurde 1917 am Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in der sonnenigen Moldau in dem damals noch kleinen Städtchen Bely geboren. Dort absolvierte er auch die Mittelschule. Schon früh machte sich die außerordentliche Begabung des aufgewachsenen Jungen für Fremdsprachen bemerkbar. Er bezog nach Abschluß der Mittelschule die Universität zu Tschernowiz, wo er als Student der Fakultät für westeuropäische Sprachen an der Abteilung Deutsch-französisch immatrikuliert wurde. Es war ihm aber damals nicht vergönnt, sein Studium zu beenden. Der unerwartete Überfall der faschistischen Horden auf das friedliche Land verhinderte dies. Zusammen mit Tausenden von heimatis gewordenen Flüchtlingen wurde auch J. Schwarzmann ins Hinterland evakuiert. Hier in Alma-Ata fand er seine zweite Heimat. So tauchte denn 1942 unter den Studenten der philologischen Fakultät der Kasachischen Kirowuniversität ein energiegelanger junger Mann auf — Jelim Schwarzmann, der durch seinen Fleiß und seine Tatkraft bald die Aufmerksamkeit von Lehrern und Studenten auf sich zog. Er wurde zum Vorsitzenden des Studentenrates gewählt und bald darauf zum Vorsitzenden der Gewerkschaft der Studenten. Er war noch Student, als ihm die Stelle eines Assistenten am Lehrstuhl für Fremdsprachen angeboten wurde. „Das war im März 1944. Im Juli desselben Jahres bestand er erfolgreich seine Staatsprüfungen und blieb danach an der Universität tätig.“

1953 verteidigte er seine Kandidatendissertation. Seit 1955 bis auf

den heutigen Tag ist J. M. Schwarzmann Leiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen. Acht Lehrer des Lehrstuhls für Fremdsprachen machten in dieser Zeit ihren Kandidaten. J. Schwarzmann ist Autor und Mitautor zahlreicher wissenschaftlich-methodischer Abhandlungen sowie Verfasser von Lehrbüchern und Lehrhilfen. 1957 trat J. M. Schwarzmann der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei.

Unlängst ist J. M. Schwarzmann sechzig Jahre alt geworden. Aber ebenso wie seinerzeit als Student steht er mitten im gesellschaftlichen Leben der Universität und unserer Republik. Über zehn Jahre wählte man ihn zum stellvertretenden Vorsitzenden und Vorsitzenden der Gewerkschaftskomitees der Universität. Heute ist J. M. Schwarzmann stellvertretender Sekretär des Akademischen Rates der Kasachischen Kirowuniversität, Vorsitzender der Zentralgruppe für Volkskontrolle, Vorsitzender der Fremdsprachen-sektion des wissenschaftlich-methodischen Rates am Ministerium für Hochschulbildung der Kasachischen SSR.

Für seine unermüdete fruchtbare Tätigkeit wurde J. M. Schwarzmann wiederholt mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Zum 40jährigen Jubiläum der Kasachischen Kirowuniversität wurde J. M. Schwarzmann mit dem Arzelen „Becker des Hochschulwesens der UdSSR“ geehrt. Eine jegliche ihm aufertragene Arbeit erfüllt J. M. Schwarzmann pünktlich und mit Lust. Die straffe Diszipliniertheit und hohe berufliche Qualifikation der unter seiner Leitung tätigen Lehrer ist bekannt. J. M. Schwarzmann ist aber nicht nur streng, sondern auch wohlwollend seinen Mitarbeitern gegenüber. Er ist immer bereit, zu helfen, wo es not tut. Wollen wir dem nun 60jährigen gute Gesundheit und noch viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit wünschen!

N. STEINBRECHER  
Alma-Ata

## Glückauf, „Oktober“!

Am Vorabend des 60. Jahrestags des Großen Oktober wurde am Dshambul Technologischen Institut ein gesellschaftlich-politischer Klub gegründet, der zu Ehren des großen Jubiläums den Namen „Oktober“ erhielt.

Das Ziel des Klubs ist, unter der deutschen Bevölkerung gesellschaftlich-politische und kulturelle Massennarbeit zu leisten.

Die Tätigkeit des Klubs verläuft in drei Sektoren: für Lektorenpropaganda, für kulturelle Massennarbeit und für Organisation von Treffen mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, der Arbeit mit Schriftmachern der Produktion und anderen namhaften Menschen der Stadt. Der Klub hat vor, eine deutschsprachige Bibliothek zu gründen, Filmvorführungen und Fotoausstellungen zu organisieren.

An der Arbeit des Klubs beteiligen sich aktiv die Oberlehrer des Lehrstuhls für Fremdsprachen des Technologischen Instituts, Abdulmalik Seitbajew und Legla Werschbajewa, der Lehrer der Mittelschule Artur Lang, die Lehrer der Mittelschule „Oktyabskaja Revoluzija“ Nelli Stocker mit ihren Schülern, der Direktor des Stadtparks Alexander Schönfeld, der Leiter der Stadtbibliothek Viktor Tibelul und viele andere.

Am dritten Freitag jedes Monats werden die Arbeiter der Produktionsvereinigungen „Chimprom“, für Leder- und Schuhproduktion, die Meister der Dshambul Bekleidungs-fabrik, Menschen verschiedener Berufe und Altersstufen in die Aula des Technologischen Instituts kommen, um sich eine Vorlesung in deutscher Sprache oder ein schönes Konzertprogramm anzuhören.

Adam WOTSCHEL  
Korrespondent der „Freundschaft“

WÄHREND der Internationalen Filmfestspiele in San Sebastian (Spanien) wurde dem sowjetischen Spielfilm „Nichtvollendetes Musikstück“ für mechanisches Klavier (nach den Werken von A. P. Tschadow) zugewiesen. Die Titelmelodie des Lehrers Michail Platonow — spielte glänzend der Schauspieler Alexander Kaljagin aus dem Moskauer Akademischen Künstlertheater der UdSSR.

Alexander Kaljagin ging dem inneren Trieb folgend, zur Bühne. Er strebte sein Ziel beharrlich, schrittweise an. Manchmal mußte er den Umständen Rechnung tragen. Er tat es, ohne jedoch dem Wichtigsten zu entsagen.

Seine Eltern wollten, er solle einen „richtigen“ Beruf erlernen. Er ging an eine Medizinschule, wo zwei Jahre bei der „Schulhilfe“ zugewiesen wurde. Er am Volkstheater für Vortragskunst beim Kulturhaus der Medizin. Darauf folgte das Studio beim Wachtangow-Theater an der Taganka, das Jermolowa-Theater und das MCHAT.

Die Rolle des Popprichitschen in den „Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen“ von N. W. Gogol war ein glücklicher Start in der Schauspieleraufbahn Alexander Kaljagins. Man wurde auf ihn aufmerksam, man begann über ihn zu sprechen und zu schreiben. Das Wichtigste aber war — die Rolle Popprichitschen ließ den Schauspieler sich selbst und seine Möglichkeiten erkennen.

UNSERE BILD: Eine Szene aus dem Film „Nichtvollendetes Musikstück für mechanisches Klavier“, Alexander Kaljagin als Platonow.

Fotos: TASS



Unsere Anschrift:  
473027 Kasachskaja SSR, g. Czelinograd,  
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме  
воскресенья и понедельника.

TELEFON: Chetredaktsiya — 2-19-09, stell. Chetf. 2-17-07, Chetf. vom Dienst — 2-16-51,  
Sachbearb. 2-78-58, Propaganda, Parteipolitische Massennarbeit — 2-74-28,  
Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kommunistische  
Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-56, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung —  
2-79-84, Fernruf-72.

## Wäs Martha nehmt „Dekret“

„No, Gwafn, wie gehts dann!“, hot dr Iwan Jegorschi die Wäs Martha groud, dann warum, sie hat sich lang net geseh.

„S me geh, u d weins net geht, schlepp mirsch“, hot die alt Fraa geantwort, „s is arg anstam, Iwan Jegorschi, biondrich owunds.“

„No ihr kaa kan Telewir, wenn ich froug dir!“

„Gwiß hun ich kaan“, saf die Wäs Martha, „das loß sich net so leicht mache.“

„No nehmt eich doch aan u Kredit, wenns eich u aamol schwer fällt“, hot dr Gwafnmann garel.

„Ja das kennt ich“, hot die Alt wriegelt, „ewr wie miß ichn do dwas Ding ouckel!“

„Ganz aafach“, saf dr Iwan Jegorschi, „ihr geht in Raysoes u stellt die Sache dort vor, souso, ihr Weibsel, ich will Kredit nehme.“

Die Wäs Martha hot sich dann aach wirklich u die Socke gmacht, u in s Raysoes gange.

„Ihr Weibsel“, hot die Alt, „ich will Dekret nehme, also s Sprawka muß ich do hun.“

Die Weibsel hun sich vruunt ouckelt. Un do war e Schiltzoor-ges, junges Weib drun, die hot gleich geußt.

„N selhr Fall“, saf se, „no wer hoh eich in dene John nachmol vrschwafert! Das is doch zu bencke.“

„Dr Iwan Jegorschi, was maan Mann se, Kumrad war, der Jesewir, der hot mich u die Schleit gbrocht, Er sat, ihr seid aalaing, Gwafn, un do kriert weignigs ein Zeilvreib.“

„No nehmt eich doch aan dase Wassraache kriel hun, „No was lachr dann so arg, wenn ich eum e Sprawka u Dekret bißf ich hun doch s Geld net, un n Telewir zu bezale.“

Jetzt sat die Alt von dene Weibsel: „Vzeilf uns Moftr, was ihr von uns wolle, das Dekret, sondern Kriede, stinmt doch!“

„Du lieue Zeilf“, saf die Wäs Martha gekrakt, „do soll me woll net rappelplepp wern von dene Daeleweilf, das Dekret, Bald s Scheschkilow, Gwiß will ich Kredit von Telewir kaele.“ Klemens ECK



A Nach einer Neuinszenierung eines seiner Frühtwerke, sagte Gerhart Hauptmann: „Ich glaube, ich bin in meiner Jugend ein ähnliches Werk geschrieben.“

„A Warum glaubst du, Georg, daß hinterher das ist?“

„Ist dir nicht aufgefallen, daß er nicht mehr heult, wenn du singst!“

A Sie treffen sich nach vielen Jahren wieder.

„Hat deine Frau ihre reizende Figur beibehalt?“ fragte er.

„Nicht nur“, erwiderte der andere, „sie hat sie sogar verodoppelt.“

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialist. Kasachstan“

KORRESPONDENTENBÜROS:

Alma-Ata — Sharokov-Straße 95, Wohnung 46.

Dshambul — Kommunisticheskaja-Straße 17, Wohnung 30.

Karaganda — Mikroraion 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.